

¹⁰
sind zusammengedruckt:

I Dr. F. Wagner Nachricht von dem
Gymnasium zu Bamberg.
8. 1809. Seiten. 80.

II Dr. F. Wagner. Ueber die Behand-
lung und Kultur des Studiums
der Klassiker an dem - Gymna-
sium zu Bamberg 1807.
Fol. 31 (32)

No 1.

Nachricht

von

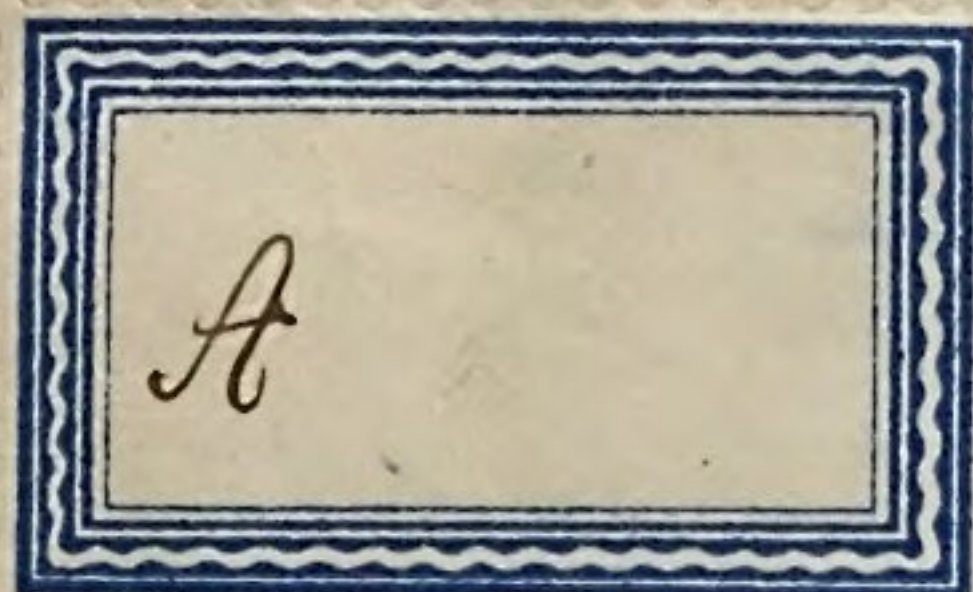
dem königl. baierischen

Gymnasium

zu Bamberg

beym Eintritte des Schul-Jahres

1809.



Von



Dr. J. Wagner,

Professor der orientalischen Sprachen und
der Exegese am Lyceum, und z. Z.

Lyceums Direktor.

Bamberg und Würzburg,
bey Joseph Anton Göbhardt

1809.

§. 1.

Durch die neueste Schöpfung im Schul- und Studienwesen, die in dem unlängst bekannt gemachten Entwurfe *) ausgesprochen ist, und heute, den 2. Jänner 1809, bey der Verpflichtung der neu angestellten HH. Professoren und Studienvorstände gefeyert werden soll, hat die königl. Baierische Regierung aufs neue das ernste, auf festen Grundsätzen beruhende, rastlose Streben beurkundet, womit sie an der zweckmäßigen Behandlung, und immerwährend fortschreitenden Verbesserung des öffentlichen Unterrichtes, und dem daraus einzig hervorgehenden erhöhten Bildungszustande des Volkes seit einer Reihe von Jahren unter grossen Aufopferungen arbeitete. Aufmerksam gemacht

a 2

*) Allgemeines Normativ der Einrichtung der öffentlichen Unterrichts - Anstalten im Königreiche Baiern. 3 Bogen Fol. mit kurrent Schrift in Steindruck.

durch sorgfältige Beobachtungen des Ganges, den der öffentliche Unterricht zufolge der bisherigen gesetzlichen Verfügungen nahm, geleitet durch ruhige gereifte Prüfung des adoptirten Erziehungs- und Studien-Systems, liefs sie eine abermalige Revision desselben, als einer höchst wichtigen National-Angelegenheit aus den weisesten Absichten anordnen, und nach Mafsgabe des befundenen Resultates eine eigene neue Schul- und Studien-Ordnung entwerfen. Mit diesem Entwurfe eröffnet sich nun dem sorgfältig beobachtenden Blicke des Jugendfreundes und Erziehers eine neue Bahn, eine neue viel verheifsende Periode für das gesammte Baierische Schul- und Erziehungswesen, die, so wie sie ihren Eintritt durch glückliches Ergreifen des Ideals der Menschenbildung, durch verjüngte Regsamkeit des Geistes, durch höhere Vervollkommnung des Erziehungsunterrichtes bezeichnet, eben so wohlthätig in ihrem Fortgange und heilbringenden Erfolge für das heranwachsende Geschlecht unter fortwährendem gleich gün-

stigen Schutze der Wissenschaften sich bewähren wird.

§. 2.

Vor allem verdient die in dem „allgemeinen Normativ,, als Basis angenommene und vorausgesetzte Mafsregel beachtet zu werden, durch welche eine genauere Scheidung der verschiedenen Unterrichts-Anstalten im Staate, eine schärfer bezeichnete Grenzlinie zwischen den Volks- und den Studien-Schulen, dann zwischen den eigentlich gelehrten, und den Real-Schulen- oder -Instituten unter sich selbst, festgesetzt wird. Sie ist auf einer ganz richtig gefafsten Ansicht des Wesens des menschlichen Geistes, der verschiedenen Kräfte und Anlagen, und ihrer zweckmäfsigsten Ausbildung gegründet, ohne den trockenen Pedantismus, die blofse empirische Gemeinnützigkeit, oder die einseitige Beschränktheit des alten Geistes und der alten Formen unbedingt in Schutz zu nehmen. Durch diese genaue Abtheilung und Sönderung des Kunst- und Natur-Stu-

diums von dem Studium der alten klasfischen Sprachen, ist dem sich entfaltenden Talente, der vorherrschenden Naturanlage, und ihrer zweckmäßigsten Richtung durch erfahrene Aeltern, Lehrer und Erzieher ein ganz freyer Spielraum, ein weites uneingeengtes Gebiet geöffnet. Es fällt dabey der so verderbliche, den Geist tödtende Zwangsunterricht, das widernatürliche Bestreben von selbst hinweg, alle Zöglinge ohne Unterschied in ein erfonnenes Ideal der vollendeten Menschheit, als in eine totale Einformigkeit einzwängen zu wollen, indem nach dieser Ansicht nur die Individualität des Zöglings als Zentralpunkt der Erziehung sich darstellt, und das Unterrichtsbedürfnis desselben, so wie durch dieses den äußeren Beruf einzig und allein bestimmt. Je nach der individuellen Verschiedenheit der Zöglinge, gemäß welcher einige mehr für materielle, einige mehr für geistige Gegenstände Neigung und Talent haben, theilt sich auch nothwendig der Unterrichtskreis für die freye Bildung in zwey Hauptgebiete, der

geistigen und materiellen Unterrichtsgegenstände. Wenn jedoch der Erziehungsunterricht bey allen Lehrlingen ohne Ausnahme mit den geistigen Gegenständen anfangen muß, so muß er sich aber in der Folge, sobald er die Individualität derselben hinreichend entwickelt hat, um ihre Anlagen für eine oder die andere der beyden Hauptarten zu entscheiden, wieder in zwey eben erwähnte verschiedene Klassen abtheilen, deren jede in ihrer Art, (durch das Gymnasium, oder Real-Institut) die Lehrlinge zur möglichst höchsten Stufe hinanzuführen hat.

Die Zweckmäßigkeit dieser Abtheilung des Erziehungsunterrichtes in zwey Hauptgebiete haben früher verschiedene erfahrene Schulmänner und Erzieher erwogen, und daher den Vorlag gemacht, neben den bisherigen Gymnasien eine höhere Bildungsanstalt für Nichtstudierende zu errichten, und also neben dem Sprach-Gymnasium noch ein Real-Gymnasium anzuordnen. „Der gemeinschaftliche Unterricht der Stu-

dierenden und Nichtstudierenden, sagt unter andern Herr E. G. Fischer, Professor an dem Berlin.-Cöllnischen Gymnasium in seiner sehr lehrreichen Schrift *), ist für beyde gleich nachtheilig. Für den Studierenden, weil ihm die Zeit, welche er auf die ebenso schwierige als wichtige alte Literatur wenden sollte, verkürzt, und hingegen sein Fleiß, besonders in den höchsten Klassen, wo er anfangen sollte, sich mit ungetheilter Kraft des Kerns der alten Literatur zu bemächtigen, zerstreut und erschlaft wird. Für den Nichtstudierenden, weil er über der Beschäftigung mit den alten Sprachen nur dürftige, übel zusammenhängende Bruchstücke derjenigen Kenntnisse sammelt, die für ihn Hauptfache seyn sollten.“

Ein wesentliches Moment der durch des königl. Herrn Ober-Schul- und Kirchen-

*) Ueber die zweckmäßigste Einrichtung der Lehranstalten für die gebildeteren Stände. 8. Berlin 1808. Vgl. Jenaer allg. Literat. Zeitung 1808. N. 85. Seite 65. seq.

Rath Niethammer zu München neueste Schrift *) begründeten Reform des öffentlichen Erziehungsunterrichtes macht eben diese zweyfache Abtheilung der Lehr-Anstalten aus, die er als nothwendige Grundlage für jede gute Schuleinrichtung im Staate aus sehr dringenden und beherzigungswerthen Gründen darstellt. So wie diese Schrift überhaupt in dem Gebiete der Erziehungslehre eine ruhmvolle Epoche macht, so verdient der Hr. Verfasser vorzüglich Achtung und Gehör von Staatsmännern sowohl, als Pädagogen wegen der Wichtigkeit seiner Arbeit, wegen der Tiefe der wissenschaftlichen Erörterungen, wegen der besonnenen Haltung und strengen Konsequenz des Begriffes, wegen dem Ernste und der Würde, womit er vor den Augen seiner Nation und des ganzen deutschen Publikum über das Wesen

*) Der Streit des Philanthropinismus und Humanismus, in der Theorie des Erziehungs-Unterrichts unserer Zeit dargestellt. 8. Jena bey Fr. Frommann. 1808.

der Erziehung so viele wahre Grundsätze verbreitet, und bey der innigsten Ueberzeugung von dem Werthe der Menschenbildung die höhere Weihe für seinen Beruf so vortrefflich und genügend beurkundet. Geleitet durch alles das Beste, was sich seinem Nachdenken darbietet, und über den Zeitgeist sich erhebend, spricht er rein aus seinem Geiste, mit kräftig rügendem Worte gegen die Mängel der bisherigen Pädagogik, mit hinreißender Energie und Wärme für die von ihm ergriffenen Ansichten des Wahren und Besseren. Mit Muthe und Besonnenheit verfolgt er das höhere Ziel, die Pädagogik aus dem Gebiete des Empirismus zur Würde innerer Selbstständigkeit zu erheben, sie selbst als Wissenschaft mit den wahren unveränderlichen Bedürfnissen der menschlichen Natur in Uebereinstimmung zu bringen, und die Identität der Wissenschaft und des Geistes, und dadurch das geistige Leben zu realisiren. Je deutlicher dabey diese an geistigen Erzeugnissen so fruchtbare Schrift zugleich das Streben nach praktischem Ein-

flusse an der Stirne trägt, desto gedeihlicher wird auch das Resultat ihrer Anwendung ausfallen, desto mehr wird die künftige bessere Erziehung ihrem Verfasser als einem ihrer eifrigsten Pfleger regen Dank wissen. — Ueber die Darstellung der inneren Organisation der Lehr-Institute nach zwey Hauptklassen verweise ich, nachdem überhaupt dieß Werk von keinem, dem höhere Bildung werth ist, ungelesen bleiben darf, auf sorgfältige Vergleichung des 3ten Abschnitts, „Von den Grundsätzen des Erziehungsunterrichtes im Allgemeinen. S. 75 — 310.“

§. 3.

So wie nun vermöge der vorgenommenen Trennung des eigentlich gelehrten, und des Realunterrichtes einer grossen Anzahl von Schülern, die zu dem gelehrten Studium alter Sprachen wenig Geschick oder Neigung zeigen, durch die Real-Schulen- und - Institute ein anderer schicklicher Weg geöffnet ist, um den Fortschritt zu einem höheren Studium der Natur und Kunst, ja

selbst zu den geeigneten Universitäts-Studien zu versuchen; eben so ist aber auch in Hinsicht der anderen Klasse von Zöglingen für eine gründlichere Behandlung der alten Sprachen, und eine zweckmäßigere gelehrte Bildung sowohl der Form als Materie nach, an dem Gymnasium geforgt. Die Zöglinge desselben können nun, ohne sich durch das bunte Mancherley der Unterrichts-Gegenstände zu viel zu zerstreuen, dem Sprach-Studium, und den damit verwandten Gegenständen der Spekulation, und des intellektuellen Wissens ihre ganze ungetheilte Kraft weihen, und ihren angestregten Fleiß dahin konzentriren. Man klagt häufig über die Seichtigkeit des gelehrten Wissens in unseren Tagen, über die Verworrenheit der Begriffe in so manchen Köpfen, über die oberflächliche Gemeinheit und Kühnheit, womit so manche über das, was sie öfters nur halb wissen, leichtsinnig und dreist aburtheilen. Sollte nicht ein Grund hievon in der überhäuftten Menge und Vermischung der Lehrgegenstände, in dem Mangel an

gehöriger Unterordnung und zweckmäßiger Behandlung derselben gelegen seyn? Wird nicht durch die neue Lehrordnung, wo das Viele nicht mit zu freygebiger Hand den Zöglingen dargeboten wird, diesem Nachtheile kräftig entgegengearbeitet, und durch eifriges, mehr in sich selbst gekehrtes Studium der klassischen Literatur und verwandten Fächer, ein allseitiges Beachten und Erfassen des Gegenstandes, und eben daher Gründlichkeit des Gedachten, Klarheit mit sich und der Welt, Besonnenheit im Urtheile aufs leichteste befördert werden?

Der deutsche Jüngling muß gerade jetzt, wo so gewaltsame Hindernisse der Zeit, so hart drückende Uebel von aussen den ruhigen Fortgang der Wissenschaft stören, mehr als jemals mit der Sprache und Bildung des Alterthums innigst vertraut gemacht werden, und an dieser rein und reichhaltig fließenden Quelle fortwährend ächte Bildung zur Humanität, Erstärkung des Geistes gegen die Gefahren einer wiederkehrenden

Barbarey suchen. Es müssen vornemlich alle Jünglinge dieses Königreichs, wo seit einer Reihe von Jahren Wissenschaften und Künste eine freundlich ermunternde Aufnahme, einen stillen Zufluchtsort fanden, mit unermüdetem rastlosen Streben bemüht seyn, sich eine gediegene harmonische Ausbildung durch das Studium der alten Philologie und Kunst zu geben, damit sie die gerechten Hoffnungen einer alles Gute und Schöne befördernden Regierung sowohl, als die Erwartung des übrigen gelehrten Deutschlands rechtfertigen; damit sie einst selbst für die Dauer jenes Ruhmes und Vorzuges mitwirken, welchen Deutschland im Vergleiche mit auswärtigen Staaten durch die Celebrität der gebildetesten Philologen und eifrigsten Alterthumsverehrer bisher behauptete. Sollte nicht Jünglingen von ächtem deutschen Sinne und Ehrtriebe bey dem unpartheiischen Geständnisse, welches zwey auswärtige Gelehrte über die Cultur der Philologie in Frankreich und Deutschland zum Vortheile des letzteren machen, neuer Muth, neuer thätiger Eifer

erwachsen, durch edle Nacheiferung und freye Konkurrenz der Geister den Ruhm des vorzüglichen Verdienstes um dieses Fach auch noch ferner der deutschen Nation zu sichern? Noch im vorigen Jahre trug Hr. Dacier, beständiger Sekretair der 3ten Klasse des k. Pariser Instituts dem Kaiser Napoleon über den Mangel an Philologen, und die merkliche Abnahme der Philologie folgende motivirte Klage vor: „C'est avec un sentiment penible, que nous sommes forcés de faire appercevoir à V. M., que plusieurs branches de la littérature sont menacées d'un anéantissement prochain et presque total. La philologie, qui est la base de toute bonne littérature, et sur laquelle repose la certitude de l'histoire, ne trouve presque plus personne pour la cultiver.“ — Deutschland, bemerkt dagegen Ch. Villers *), ist fern von diesem Mangel;

*) Coup d'oeil sur les Vniversités, et le mode d'instruction publique de l'Allemagne protestante. 8. Cassel 1808. S. 87. seq. Ueber-

und hat ohne Zweifel diesen Vorzug eben sowohl seinen guten Gymnasien, als den trefflichen philologischen Anstalten auf seinen Universitäten zu verdanken.

So wäre also durch das „allgemeine Normativ“ die Forderung der einen, dem älteren Erziehungs-System ergebenden Parthey; welche den Unterricht in den gelehrten Sprachen anhaltend und gründlich betrieben wissen will, eben so gut befriedigt, als der sehnliche Wunsch der anderen, zum Behufe derjenigen Jünglinge, welchen das Studium der alten Sprachen entweder unzugänglich, oder für ihren Zweck entbehrlich ist, eine eigene gesonderte Anstalt für das Natur- und Kunst-Studium begründet zu sehen, in welcher sie von der Real-Schule zu dem Real-Institute (parallel dem eigentlichen Gymnasium) und von diesem bis zur

setzt von einem deutschen Universitätslehrer.

Marburg 808. — Guts Muths Neue Bi-

bliothek für Pädagogik &c. August 1808. S.

368, 369. vgl. mit S. 282 u. 283.

Universität geführt werden können. Beyde Klassen von Zöglingen können auf ihrer eigenen Bahn, jedoch ohne lästigem Umwege glücklich zum Ziele gelangen, und sich einst ihrer aufs zweckmäfigste eingeleiteten und vollendeten Ausbildung freuen. Gewifs wird schon dieser aus dem „allgemeinen Normativ,, hervorgehende Gewinn für das heranwachsende Geschlecht allgemeine Aufmerksamkeit und Theilnahme der Aeltern, Erzieher und Lehrer erregen, so wie bereits schon über die Errichtung einer eigenen Real-Schule die Stimme des hiesigen gebildeten Publikums sich mit Beyfalle erklärt hat. Es läßt sich schon itzt das glückliche Emporkommen, und die künftige Frequenz derselben mit allem Grunde vorhersehen, indem bisher mehrere lernbegierige Jünglinge, denen es um Unterricht in gewissen Realgegenständen z. B. Mathematik, Technologie etc. zu thun war, die öffentlichen Vorlesungen über diese Fächer an unserem Lyzeum und Gymnasium mit dem rühmlichsten Eifer und Fortgange be-

fuchten, und darüber öffentliche ehrenvolle Zeugnisse in dem Final-Kataloge erhielten.

§. 4.

Dafs neben dem zu einem höheren Range gesteigerten Gymnasium auch noch die höhere wissenschaftliche Lehranstalt, das einen doppelten Universitätscurfus surrogierende Lyzeum, unserer Vaterstadt ferner zur besonderen Auszeichnung angehört, wie diefs zugleich das neueste Organisationsedict bestimmt, ist eine nicht minder starke Aufforderung zur freudigen Theilnahme, zum öffentlichen ungeheuchelten Danke für Aeltern, Familienväter und Einwohner dieser Stadt und Gegend. Nachdem überhaupt die Zahl der Lyzeen im Königreiche nur auf 5 beschränkt wurde, so haben wir um so mehr Ursache, uns Glück zu wünschen, dafs für unsere Kreis-Hauptstadt Bamberg, welche sich übrigens in Hinsicht ihrer Lage sowohl, als der vortreflichen medicinischen, und anderen literarischen Anstalten z. B. der Bibliothek, des Naturalien-Kabinetts,

Museums etc. so sehr zum Sitze einer Landes-Universität eignete, dieß mit neuen Vorzügen begünstigte Lyzeum erhalten worden ist, welches nebst der allgemeinen oder philosophischen Klasse noch eine theologische Spezialschule, und letztere für den Main-Pegnitz, und Rezat-Kreis zugleich, in sich faßt. In dankbarer Erwägung der hohen Absichten der Regierung werden aber auch unsere beyden neukonstituirten Lehranstalten, über die mir bisher das vereinigte Rektorat übertragen war, mit ihren übrigen Schwestern im Königreiche rühmlichst zu wetteifern fortfahren, und auf der gebrochenen Bahn freudigen Muths, und mit neu belebter Energie zur immer steigenden inneren Vollendung emporstreben, da sie noch im vorigen Sommer den höchst belohnenden Beyfall einer hier anwesenden Königlichen Kommission hinsichtlich der wahrgenommenen edleren Tendenz zur Idealität und allgemeinen Bildung einzuärndten das Glück hatten.

§. 5.

Ich muß mich nach dem Zwecke meines Vortrages für itzt begnügen, auf die wohlthätige Grundlage und Einrichtung, die sich in dem neuesten Studien-Normativ für die zweckmäßigste allgemeine Bildung ausdrückt, durch Andeutung einiger wichtigeren Momente aufmerksam gemacht zu haben. — Bey der zu gleicher Zeit angeordneten Sönderung der Rektorate aber, vermöge welcher ich als Rektor des Gymnasiums abtrete, scheint sich mir die natürlichste Veranlassung darzubieten, an der heutigen akademischen Feyerlichkeit einen Rückblick auf daselbe zu werfen, und der hochansehnlichen Versammlung über den Zustand dieses Gymnasiums im eben verflossenen Schuljahre 1808. Nachricht zu ertheilen, welche theils von dem, was irgend Gutes geleistet worden, öffentliche Rechenschaft geben, theils selbst auch bey der erfolgten Reform deselben der Vergleichung und Prüfung des unpartheiischen Beobachters nicht unwerth seyn dürfte. War auch der Erziehungs-

unterricht an demselben nicht nach gleich scharfen Grundlinien in zwey oben erwähnte Hauptgebiete abgetheilt, und nach zwey ganz eigenen von sich verschiedenen Instituten für Sprach- und Sachgegenstände eingerichtet; so hoffe ich doch durch diese Nachricht darthun zu können, dafs er durch die stets berücksichtigte Unterordnung seiner verschiedenen Zwecke, durch die gemeinschaftlich durchdachten und eingeleiteten Verbesserungen, so wie durch die Gewandtheit und Thätigkeit der Lehrer, so viel möglich, zweckmäfsig und fruchtbar gemacht worden sey; dafs diese höhere Lehranstalt Vernunftbildung als eigenen und höchsten Zweck kannte und ehrte, ohne jedoch das so nahe liegende Verhältnifs zur äufseren sichtbaren Welt zu übergehen, oder den Vorrath bestimmter Kenntnisse für ganz entbehrlich zu finden, — dafs sie vielmehr sich bestrebte, zwischen beyden Extremen der blofs ideellen, und blofs materiellen Geistesbildung glücklich die Mitte zu halten.

Der Zweck dieser mit rücksichtsloser Freymüthigkeit niedergeschriebenen Nachricht an die Gebildeten des Volks ist übrigens kein anderer, als letztere mit unserer so wichtigen Schulangelegenheit in näherer Bekanntschaft zu erhalten, eine wohlthätig ermunternde Publicität derselben zu befördern, und folglich einen neuen Beytrag zur Erweckung der allgemeinen Theilnahme an den Schicksalen der Anstalt, an den Verdiensten des Lehrpersonals, an der Bildung der Schüler und an sonstiger Verfassung dieses Lehrinstituts zu liefern. Mögen theilnehmende edle Jugendfreunde und Aeltern, die uns ferner ihre guten unverdorbenen Kinder anvertrauen wollen, daraus mit Beruhigung die besseren Bemühungen und die väterliche rege Sorgfalt wahrnehmen, womit sämmtliche HH. Professoren und Lehrer an bleibender Verstandes- und Humanitäts-Bildung, an moralisch- und ästhetisch reiner Pflege ihrer Zöglinge unverdroffen arbeiteten; wie sie mit Erfahrung und Einsicht Begeisterung durch die Idee zum wahren Lehrberufe vereinig-

ten! Möge auch einst die Zukunft darin ein Belege finden, wie man unter den Stürmen der Zeit, unter den Sorgen und Lasten der Gegenwart, für Fortschritt und Veredlung der geistigen Natur, für zweckmäßig verbesserte Einrichtung der Erziehungsanstalten mit vereinigter Kraft zu wirken sich beeiferte!

§. 6.

Ich stelle eine kurze Ansicht von dem Begriffe und dem Zwecke eines Gymnasiums zum voraus auf, um die Verfassung des Unsrigen selbst darnach beurtheilen zu können.

Der gute, gedeihliche Organismus eines Gymnasiums hängt überhaupt von dessen richtigem Begriffe, und von dem wohl überdachten Zwecke ab, welchen ihm ein konsequenter und wohl durchdachter Studienplan in der Stufenreihe des gesammten Erziehungsunterrichtes anweist. Den früher in den bisher so genannten lateinischen Vorbereitungsschulen gegebenen Unterricht soll ein besonderes Institut zunächst in Be-

ziehung auf die gelehrte Bildung' einleiten, und allmählich auf jene Stufe der formellen Geistesbildung steigern, die den Uebergang zur Akademie bestimmt, und in das Heiligthum des höheren wissenschaftlichen Studiums einführt. Es resultirt hieraus der eigenthümliche Zweck solcher Institute (Gymnasien) dafs sie als gelehrte Vorschulen zur Universität, als gelehrte Bildungs- und Vorbereitungsanstalten die erste Initiation für den Geist der Wissenschaft seyn sollen. Es kömmt nun ungemein viel darauf an, wie diese erste Initiation empfangen wird, ob sie jenen höheren Geist frühe schon in dem Individuum zu wecken weifs, ob und wie sie denselben entwickelnd und bildend zum Leben ruft, so dafs er die künftige akademische Existenz wohlthätig durchdringt, und auch einstens bey dem Berufsstudium sich nicht verliert. Hier soll der Unterricht allmählich aus einem Princip, aus dem Princip des Ringens und Strebens nach Einheit und innerem Zusammenhange, nach immer besserem Erkennen und reinerem Wissen aus-

und hervorgehen; es soll vorzügliche Rücksicht auf freye Entfaltung der Individualität, *) auf die formelle Bildung durch das Studium der Ideen, und der alten klassischen Literatur genommen werden. Dadurch eignen sich dergleichen Lehranstalten zu höheren gelehrten Schulen, und erheben sich nach ihrem eigenen Zwecke über die niederen lateinischen, so wie die Bürger- oder Real-Schulen.

Bey der Fixirung des Zweckes und der Bestimmung eines Gymnasiums muß man eben das scharf im Auge halten, wodurch es sich von jenen besonderen Unterrichtsanstalten unterscheidet, und in seiner eigenen Richtung, so wie in seinem inneren Organismus zu einem höheren Range sich erhebt. Nach dieser Ansicht wird man aber in den Plan eines solchen Instituts weder die höchst-

*) S. Riel's Würdigung der Pestalozz. Methode &c. nebst einigen Ideen über die Platon. Ansicht der Erziehung. Gotha bey Perthes 1808. S. 40. seq.

en Principien des Wissens, noch die ersten Elemente des Lernens als Vorschrift hineinlegen; man wird an dasselbe weder zu strenge Forderungen rein wissenschaftlicher Kultur und geistiger Selbstständigkeit machen, noch ihm den bloßen Standpunkt eines materiellen Unterrichtes, und einer empirisch gemeinnützigen Berufsbildung anweisen.

Fasst man den Begriff des Menschen nach der zweyfachen Natur, die sein Wesen ausmacht, richtig auf, so ist keine ohne notwendige Beziehung auf die andere, oder als isolirt wirkend zu denken. Durch Zusammenfassen ihrer einzelnen Kräfte in eine dritte Substanz wird sich der Begriff des Menschen vollkommen ergänzen; es wird einleuchtend werden, daß der Mensch weder Vernunft allein, noch Thier allein, auch nicht beydes neben einander, sondern durchaus beydes als Eines, und insofern überhaupt weder Vernunft noch Thier, sondern ein Drittes aus beyden, durch Vernunft modificirte Thierheit, und durch Thierheit mo-

dificirte Vernunft sey; dafs der Leib durchaus ein Tempel des heiligen Geistes, der Geist hingegen durchaus von der Welt, dem Tempel Gottes, umschlossen sey. Der Unterricht, der den Menschen zur Vernunft zu bilden hat, wird ihn folglich als diese Doppelnatur betrachten, und als ein Wesen behandeln müssen, welches nicht blos zur Vernunft geweckt, sondern auch die Vernunft in Wort und That aufer sich darzustellen, befähigt werden soll.

Ein Erziehungssystem, das also nur das Reingeistige, die Bildung des inneren Menschen in Schutz nimmt, und die animale Natur zu tief herabwürdigt, verstößt gegen die richtige Ansicht von der Natur des Menschen, und kann bey aller Wahrheit und Nachdrücklichkeit seiner Forderung dem Vorwurfe der Einseitigkeit eben so wenig entgehen, als das entgegengesetzte System, welches blos denjenigen Theil der zweyfachen Natur in Schutz nimmt, der in jeder Hinsicht der minder wichtige ist, welches nämlich alle Erziehung blos für die animale Na-

tur, und die Anwendung in der materiellen Welt berechnet, und über dem Nützlichen vergisst, an das Nothwendige zu denken.

Vielmehr stehen, was man nicht übersehen wird, formelle und materielle Bildung des Geistes in Wechselwirkung; so wie überall keine Uebung des Geistes durch Unterricht denkbar ist, welche nicht ein Etwas der Erkenntniss in der äußeren Welt zum Gegenstande hat, und umgekehrt. Nur bemerke man, dass jedesmal reine Geistesbildung nach dem Prinzip der Unterordnung als Zweck an sich, als der erste vorzügliche Zweck des Unterrichtes erscheinen müsse; dass das Geistige und Ideelle durchaus die wichtigere Aufgabe aller Erziehung sey. Ist es nicht des Menschen höchster Vorzug, dass er als Intelligenz sich zum reinen Anschauen seiner eigenen höheren Natur, seines geistigen Ich's, so wie des ganzen Universums erheben kann? Oder wollten wir schon in dem Kinde diesen hohen Vorzug seines Geistes verbilden, indem wir glaubten, alle ruhige freye Betrachtung

von ihm entfernt halten, und sein Lernen zunächst nur auf die Körperwelt, auf den irdischen Zweck und den sichtbaren Gewinn beziehen zu müssen? Was der Erzieher auch sonst durch seinen Unterricht leisten möchte, sofern er dabey veräuht, den Geist des Lehrlings frey zu machen, und die Vernunft desselben zur Selbstständigkeit zu entwickeln, wäre im Vergleiche mit jenem höheren ursprünglichen Vorzuge des Geistes nicht nur ohne Werth, sondern sogar eine unverantwortliche Verletzung der heiligen Pflicht, welche den Grund und Zweck aller menschlichen Erziehung ausmacht. — Aufserdem dringt auch ein durch Unterricht aufgeweckter, gestärkter Geist schnell in das lebendige Prinzip der Wissenschaft ein, er beherrscht leicht und sicher jedes Geschäft und jeden Gegenstand; es bedarf des mühseligen Ringens nach dem rohen Stoffe nicht, um ihn der Herrschaft des Geistes zu unterwerfen; der Geist kann diese Uebermacht in seiner eigenen Sphäre sich erringen, da ihn hingegen, wenn er nicht zur Selbstständ-

igkeit gebildet ist, eine zu grofse Masse von Kenntnissen gar leicht niederdrücken würde. Endlich ist auch die Bildung des Geistes an sich die sicherste und dauerhafteste Wirkung des Jugendunterrichtes, der unter allen Verhältnissen bleibende innere Vorzug unseres Wesens, während das Zuvielerley des Wissens bey vielen nur leeres oberflächliches Gedächtniswerk ist, das eben sobald sich in Vergessenheit verliert. — Will man dagegen einwenden, dafs der Lehrling zu jenen Gegenständen des Nachdenkens, zu jener geistigen Thätigkeit so frühe nicht reif sey, so irrt man gewaltig; denn es ist nicht abzu- sehen, warum dem Kinde die Welt des Geistes, die es in seinem Herzen trägt, fremder seyn soll, als die Welt des Körpers, die es von aufsen umgiebt. Oder sollte man nicht frühe genug den Grund zu der eigentlichen Menschenbildung, d. i. zur Bildung der Vernunft in dem Individuum legen, und schon frühe zu dem Studium der Ideen anleiten? „Es bleibt ewig wahr, was vom Fleische geboren ist, das ist Fleisch, und was vom Geiste geboren wird,

das ist Geist; dem Geiste wird auch die Materie Geist, während der Mechanismus sogar den Geist verknöchert.“ *)

Ein Gymnasium hat also nach diesen Prämissen als Vorbereitungsschule zur Universität unstreitig die eigenthümliche Bestimmung, den Lehrling vorzugsweise für die höhere Welt des Geistes zu bilden; daher es nicht auf Sammlung bestimmter Kenntnisse als Hauptzweck ankömmt, als vielmehr darauf, den Geist zu üben, dessen Bildung an und für sich selbst Zweck ist; dazu eignen sich nun nicht Sachen, sondern Ideen, um ihm den höchsten menschlichen Vorzug des Lebens in Ideen, oder einer freyen Erkenntnis zu verschaffen, die ihn auch in dem später folgenden thätigen Leben von der Einseitigkeit gemeiner Brodkenntnis bewahrt. Die Ideen des Wahren, Guten und Schönen machen die Grundlage seiner Menschenbildung aus, und da jene nur klasfische

*) Vgl. Hrn. Niethammer's Schrift 2. Abschnitt S. 67. — 3. Abschn. S. 117. seq.

Form haben müssen, so muß man sich dabey an das Gebiet des Alterthums halten.

§. 7.

Ein Gymnasium im engeren Sinne des Wortes ist also eine höhere Lehr- und Bildungsanstalt, zunächst durch das freye und liberale Studium der alten klaffischen Literatur der Griechen und Römer, und der damit zu verbindenden philosophischen Vorbereitungs-Wissenschaften, in wie weit daselbe im nächsten und vorbereitenden Verhältnisse zur höheren und akademischen Bildung stehet.

Diesem Begriffe gemäß kann der sogenannte Realunterricht nur in der gehörigen Unterordnung, nur als relativer Zweck Statt haben, so sehr ihn auch ein beliebtes und auf mehreren Lehranstalten neuerer Zeit adoptirtes Erziehungssystem in Schutz nahm, und ihn in der anscheinend wichtigsten Beziehung zum künftigen Berufs-

studium betrieb, dabey aber die höhere Aufgabe der Pädagogik, den höchsten Zweck allgemeiner selbstständigen Bildung verfehlte. Nicht zu vieler Unterrichtsgegenstände bedarf es, die aber mit elementarischer Gründlichkeit behandelt werden müssen, um den Lehrling in den einzelnen Kreisen des Wissens zur Vollständigkeit, und bis zur höchsten Stufe der Kenntniss und Fertigkeit fortzuführen. Die wichtigsten und zugleich reichhaltigsten für den vorgesteckten Zweck sind die griechische, und römische Sprache, die Studien des Alterthums in ihrer extensiven und intensiven Beziehung, welche daher den Eifer und Fleiß des Zöglings in dieser Bildungsperiode ganz in Anspruch nehmen, und vorzugsweise beschäftigen sollen.

§. 8.

Neben der Religions- und Sittenlehre, die in den 6 Gymnasial-Klassen nach einer dreyfachen Abstufung und Steigerung des Unterrichtes vorgetragen wurde,

nahm also an unserm Gymnasium auch den ersten, und vorzüglichsten Platz die Sprache des alten Griechenlands und Roms ein, seitdem man von der übertriebenen Ansicht und Beurtheilung des Realunterrichtes, die auch auf unser Gymnasium einige Zeit Einfluss hatte, zurückgekommen ist, und durch Beschränkung desselben mehr Zeit für das humanistische Studium zu gewinnen wufste. Der Erklärung der alten Klassiker waren daher auch in den 2 unteren Klassen 12-14, in den 4 oberen 9 wöchentliche Lehrstunden gewidmet, und für die letzten 4 Klassen drey eigene Professoren des philologischen Studiums angestellt. Dabey wurde auch der Privatfleiß zu Hause vorzüglich auf das Fach der Philologie hingericthet, und fortwährend durch zweckmäßige Aufgaben, Uebersetzungen aus den alten Sprachen in die Muttersprache, und umgekehrt, so wie öfters durch freye Ausarbeitungen versucht und fortgeübt.

Man gieng von dem richtigen Grundsätze der älteren Erzieher aus, dafs sehr

frühe schon die Klaffiker der Griechen und Römer in den Schulen behandelt, und mit Auswahl und Gefchmacke gelesen werden müffen. Interesse für die alte Literatur frühe in den jungen Gemüthern geweckt, giebt denselben die wohlthätigfte Richtung, erzeugt eine herrschende, bleibende Vorliebe für das klassifche Studium, für die ältesten und reinften Quellen des Wissens und der Gelehrfamkeit. Der Jüngling frühe ergriffen für das Wahre und Schöne, das hier den Geist fo mächtig anregt, wird nie mehr diesen reinen Sinn, den guten gediegenen Gefchmack aufgeben, und leichtfinnig der Gemeinheit und Oberflächlichkeit des Zeitgeiftes huldigen. Vertraut mit der Sprache, und der Bildung des Alterthums, wird er vielmehr dadurch zur Klarheit des Denkens und Handelns, zur Gründlichkeit des Wissens gelangen, und durch Vergegenwärtigung des hochherzigen griechifchen und römifchen Lebens wahre Gröfse anschauen, bewundern und anbeten lernen, wenn ihm die nächften Umgebungen und die befchränkte Gegenwart

vielleicht nur Kleines und Niedriges darstellen.
„Die mancherley einzelnen Vorthteile des Studiums der Alten, wie Schärfung der Einbildungskraft, des Witzes u. f. w. bey Seite gesetzt, wollen wir es von einer Seite betrachten, wo es mit himmlischer Gewalt den ganzen Menschen ergreift, indem es ihn zurückführt in die Welt des Alterthums. Wie ein reisender Fremdling in weiter Ferne das heimische Leben vergiftet, und überlegenden Blickes, und behutsamen Schrittes eingeht in die Formen des Fremden; so steht der Freund des Alterthums in der Mitte des antiken Lebens; das längst auf den Wogen der Zeit verrauscht Geglaubte weht seine Sinne zauberisch an, und ein neues Erleben des alten Lebens erblüht in seiner Brust. Je gehaltvoller dieses antike Leben war, desto innhaltreicher wird deffen Nachleben, und desto herrlicher der Einfluss desselben auf den ganzen Menschen und sein modernes Leben feyn.“ I. S. Rosenheyn. *)

*) In Wieland's neuem teutschen Merkur.
1809. 1. St. S. 36. seq.

Es giebt ein höheres Ziel der Philologie. Sie soll nicht blos einseitiges Sprachstudium' nicht blofse antiquarische und technische Gelehrsamkeit feyn, nicht blofser Formalism oder Materialism, ohne wesenhafte sie verbindende Einheit. Diese Einheit ist der Geist, zugleich das ewige Bildungsprinzip des Lebens, und der Leben abbildenden Wissenschaft. Auf den Geist, auf ihre Idee müssen Stoff und Form der Philologie zurückgeführt feyn, wenn sie als Wissenschaft behandelt, und nicht blos technisch betrieben werden soll. — Alle Deutung und Erklärung eines fremden, und in einer fremden Sprache verfafsten Werkes setzt nicht nur Verständniß des Einzelnen, sondern auch des Ganzen dieser fremden Welt voraus; dieß Letzte aber wieder die urfprüngliche Einheit des Geistes. Nur durch diese find wir vermögend, uns eine Idee von der Gefammtheit der fremden Welt zu bilden, und zugleich jede einzelne Erscheinung vollkommen zu verstehen d. i. im Geiste des Ganzen aufzufassen. Dieses dritte geistige Verständniß der alten

Schriftsteller ist das, was das historische und grammatische Verständniß nothwendig vereinigen muß; es ist das wahre und höhere, in welchem sich das historische und grammatische zu einem Leben durchdringen; es fordert die Erkenntniß der Idee, die dem Schriftsteller vorschwebte, oder auch unbewußt ihn leitete. *)

Das Streben an unserer Lehranstalt gieng nun auch im jüngst verfloffenen Jahre (Vgl. mein Programm vom J. 1807. **) vorzüglich dahin, die Schüler in den oberen Klassen zu diesem dritten geistigen Verständniß des Klassikers anzuleiten, und sie zum Aufnehmen und Bearbeiten des höheren formellen Stoffes in demselben zu erregen. Der

*) F Ast's Grundlinien der Grammatik, Hermeneut. und Kritik. 8. Landshut. §. 71.

**) Ueber die Behandlung und Kultur des Studiums der griech. und römischen Klassiker an dem Gymnasium zu Bamberg. Von Dr. J. Wagner. 8. Bamberg bey J. A. Göbhardt 1807. 31 S.

Schüler sollte nicht blos wissen, den ihm gegebenen Buchstaben in seine Bestandtheile zu zerlegen, sondern zugleich auch verstehen, die höhere Bedeutung des Buchstaben zu ergründen, und den Geist zu erforschen, welcher den Buchstaben bildete. Dazu dienten passende sprachphilosophische Reflexionen, gediegene Grundsätze der Aesthetik, bilderreiche Charaktere der Mythologie, und belehrende Ansichten des historischen Parallelismus etc. Dieser mannigfaltige gleichzeitige Unterricht mußte das gründliche Studium der Alten ungemein fördern, und durch eben so viele wohlthätig eindringende Lichtpunkte ihre Individualität beleuchten, und ihren öfters so tief verborgenen Sinn aufklären. Da jeder Schriftsteller des Alterthums seinen eigenen Habitus, seine ihm eigene Physiognomie und Art hat, so ist es die erste Forderung an jede Forschung, und Erklärung derselben, diesem Gepräge der Individualität scharf nachzuforschen, und es möglichst rein und kennbar darzustellen. Das Studium der Alten soll uns unter die Trüm-

mer ihrer Geisteswerke, unter die Denkmäler der Vorzeit selbst hinführen, wo der Geist jedes Schriftstellers in eigenem Bilde, und scharf gehaltenem Charakter redet. Wie aus umrankendem immer grünen Epheu muß nun aus der lebendigen seelenvollen Darstellung das alte Bilder- und Ideenwerk hervorblicken.

Um diese Darstellung zu fassen, muß man Einleitung von der Sache selbst, Mythos von der Geschichte, die Form des Gedachten von der Materie scharf zu unterscheiden wissen; man muß den Geist der höheren Dichtung, und das Eigenthümliche der schmucklosen Prosa kennen; man muß den geistreichen Dichter, wo nicht in seinem Fluge erreichen, doch ihm folgen, und dem gefühlvollen Bildner der Rede in der Anordnung und dem Vortrage der Gedanken zu bewundern lernen. Die Grundsätze der Poesie und Rhetorik finden also hier ihre ganze Anwendung, und greifen nothwendig in das Gebiet der höheren Philologie ein, wenn diese nicht zur Analyse des

totden Buchstaben verurtheilt bleiben soll. Auch in diesen Studien erhielten unsere Zöglinge bisher einen umfassenden theoretischen und praktischen Unterricht, um für sie die Lektüre der Klasfiker besonders auch in ästhetischer Hinsicht anziehend zu machen, und sie selbst nicht minder nach diesen unerreichbaren Mustern eines vollendeten Geschmacks ästhetisch zu bilden. Das Studium der Muttersprache selbst, worüber noch 3 besondere wöchentliche Lehrstunden nach Auswahl der besten Schriften gegeben wurden, gewann dadurch in gleichem Grade; dem höheren Style theilte sich Schwung und Leben mit, und es erzeugte sich eine freye, liberale Behandlung unserer einer so vielseitigen Cultur fähigen, kraftvollen deutschen Sprache. — So vorbereitet konnten die Schüler die Erklärung schwererer Klasfiker, (alter und neuer) nicht nur mit Nutzen anhören, sondern selbst sich unter der Leitung des Lehrers an der Uebersetzung und Forschung ihres Sinnes versuchen, und dieselben in der Klasse selbst vorerklären, was sich

überhaupt als eine vortreffliche Uebungsschule des Privatstudium, als die beste Praxis der genetischen Lehrmethode durch den gelungensten Erfolg bewährte. Unter den alten Klasfikern, welche nach der Stufenfolge der verschiedenen Schülerabtheilungen erklärt wurden, mögen hier Sallustius, Cornelius, Curtius, Livius, Plinius, Cicero, Tacitus, Platon, Xenophon, — unter den Dichtern ins besondere Ovidius, Virgilius, Horatius, Theokrit, Pindar, Homer, Euripides etc. genannt werden. Zur Erklärung der Griechen diente in diesem Jahre vorzüglich das mit so vielem Beyfalle aufgenommene Elementarbuch der griechischen Sprache von Dr. Fr. Jakobs.

Aber auch der Vortrag, die Gabe einer freyen, natürlichen Mittheilung des Gelesenen und Gedachten muß frühe schon, in unseren Zeiten mehr als jemals, gebildet und geübt werden. Nicht nur Leseübungen auf richtige Regeln zurückgeführt, sondern auch Uebungen im freyen Sprechen, so wie im

Deklamiren nach dem einfachen Spiele der Natur, und nach dem reinen Ausdrucke der Empfindungen wurden daher mit unsern Zöglingen aufs thätigste fortgesetzt, und mit noch mehr Interesse, und Publicität betrieben. Durch fleißige Uebung in der Schule, und besonders durch die unmittelbare Theilnahme, und vortreffliche, kenntnißreiche Leitung des k. Herrn Ober-Schul- und Studien-Kommissair Grafer selbst brachten es mehrere zugleich durch die Natur begünstigte Jünglinge so weit, daß sie vor einer zahlreichen und hochansehnlichen Versammlung aus allen Ständen des gebildeten Publikums, welche auch der allgemein verehrte Beschützer der Wissenschaft und Literatur, Se. Excellenz der Herr Präsident der damaligen königl. Landesdirektion, Freyherr von Stengel, durch seine Gegenwart verherrlichte, öffentlich auftreten durften, und durch ihren gefühlvollen Vortrag, durch ihre äußere anständige Haltung und durch ihre ausdrucksvolle Geberdensprache den einstimmigen Beyfall billiger fachkundiger Beob-

achter sich erwarben. Wer es weiß, wie heilsam ermunternd und belebend dergleichen öffentliche Uebungen für den Zögling sind, wird sich mit uns auch des entschiedenen guten Eindrucks, und der rege gewordenen Nacheiferung freuen, die allemal den wesentlichsten Gewinn, und die wirksamste Tendenz für eine emporstrebende Lehranstalt ausmacht.

Aus diesen Bemerkungen mag es einleuchten, daß auch im Schuljahre 1808. der bessere Genius der Philologie unserer Lehranstalt hold war, daß er an der Hand erfahrener Lehrer angehende Freunde und Jünger der Kunst näher zum Ziele führte. Gewandtheit der Sprache, Eindringen in den Plan, Zweck, und Geist der Alten, glückliche Ergreifung des Eigenthümlichen des Ausdrucks, und eine auf den Gefilden des alten klassischen Bodens genährte Phantasie sind die schönen Früchte ihres Ringens, der edle Preis ihres Strebens nach Weisheit. So ist noch keiner aus dem Gebiete des Alt-

erthums, das er aus eigenem freyen Triebe betreten, mit leeren Händen zurückgekommen; er kehrt zurück mit bereichertem Verstande, mit veredeltem Geiste, mit mannigfach angeregter Phantasie, nachdenkend über das Viele, das er gesehen und gehört, über den Schatz von Denkmälern alter Zeit, von Statuen und Reliefs, von Vasen und Münzen; und ein jedes sah er an seinem Orte; er sah es nicht, er betrachtete es wiederholt, und unter verschiedenem Lichte; und in den alten Bogengängen der Ruinen hat er Stimmen gehört, bald leiser, bald vernehmlich genug, um den Sinn des Tons, und der Worte ins Gemüth zu fassen, und darin zu bewahren. Sie waren der Nachhall der Lehren, Vorträge, und Gefänge jener großen Geister, deren besiegender innerer Kraft und überschwenglicher Ideenfülle er betrachtend folgte. *)

*) Vgl. die Heidelberger Jahrbücher der Philologie, Historie und schönen Literatur. 1. Jahrg. 3. Heft. S. 22 seq.

§. 9.

Nach der Behandlung der alten Sprachen tritt ferner auf Gymnasien das Studium der Mathematik als eines der wesentlichsten hervor, wodurch die allgemeine Vernunftbildung als Zweck an sich befördert werden kann. Sie hat einen zu bedeutenden Einfluss auf die formelle Bildung des Geistes, auf die reine Contemplation, als dass sie unter den Unterrichtsgegenständen eines gelehrten Instituts vermisst werden, oder nur einen untergeordneten Rang einnehmen sollte. Sie begründet eine strenge Konsequenz und Präcision der Ideen, sie befördert die geistige Lebendigkeit der Imagination; sie übt, und schärft frühe die Urtheilskraft; und was anders kann der Mensch sein Eigenthum nennen, als was er im klaren Begriffe hat? Die Mathematik, ihrer Idee nach betrachtet, muss als Lehre von den Maassen, als den bestimmten Einheiten von Zahl und Gestalt, behandelt werden; so tritt sie als das lebendige Princip alles Bestimmens, alles Verendlichens, alles

Zeit- und Raumlebens und dessen wechselseitiger Durchdringung auf. — War auch das totale Auffassen ihres Principes den Zöglingen des Gymnasiums als solchen, die nur in die Anfangsgründe der Mathematik, nach Kiefewetter's Lehrbuche, eingeweiht werden konnten, unerreichbar, ja unmöglich; so schwebte es ihnen dennoch in seinen deutlich angedeuteten Grundlinien vor; man suchte sie mit der höheren Ansicht derselben, als Wissenschaft, mit ihrer Lebendigkeit in der Natur, ihrem Einflusse auf das Werden der Dinge, ihrem Zusammenhange mit dem Ganzen, nachdem sie gleichsam die Grundwissenschaft aller künftig anzureihenden Kenntnisse (*μαθησις*) ist, bekannt zu machen.

§. 10.

Aus dem Gebiete der sogenannten Realkenntnisse wurde übrigens noch so vieles für den Schulvortrag hergenommen, als sich mit dem oben schon bemerkten untergeordneten Zwecke derselben, zugleich aber mit den Forderungen der allgemeinen Mensch-

enbildung vertrug, welche auch durch Kenntnisse aus der materiellen Welt vielseitig geübt und erreicht werden kann. So wenig nämlich die Vernunft der ganze Mensch ist, so wenig kann die Vernunftbildung für die ganze Menschenbildung gelten. Der ganze Mensch ist die mit den mannigfaltigsten Anlagen und Kräften zu einem wunderbaren Ganzen vereinigte Vernunft; die vollendete allseitige und harmonische Ausbildung dieses Einen Ganzen ist das Ideal der Menschheit, dem man auch den alten vielfach gedeuteten ehrwürdigen Namen der Humanität mit Recht zu erhalten sucht. Diese Forderung des Ideals der Menschheit in den Lehrlingen, so viel es möglich ist, realisiren, ist höhere Menschenbildung, Humanitätsbildung in dem bedeutungsvollsten Sinne des Worts. Die Menschenbildung theilt sich demnach in Vernunft- und Humanitätsbildung, oder mit andern Worten, in die nothwendige und freye.

Ein vorzügliches Hilfsmittel dieser freyen Bildung, deren Beförderung die heilige

und unverletzliche Bestimmung der Gymnasien ist, ist das Studium der Geschichte, der älteren und neueren. Diese hält dem jungen, über sein Zeitalter hinausstrebenden Beobachter, wie in einem Spiegel, die verschiedenen Epochen der Menschenbildung, das Sinken und Steigen, die Rückschritte und Fortschritte derselben nach ihren Grundur-sachen vor; ein klares Wesen, eine deutliche Vorstellung des Alten und Neuen geht durch seine Seele; er fühlt sich empfänglich für den reinen Sinn ungeschminkter historischer Aussage, die sich bescheiden unter das Eine Gesetz der Wahrheit fügt. Die Forschung der Geschichte wird ihn anleiten, die wahren Triebfedern aus der Hülle, die sie dem gemeinen Auge entzieht, zu entwickeln; sie wird ihn veranlassen, das wahrhaft Große, Edle, Sittliche und Gemeinnützte aus der Verborgenheit, in der es oft liegt, hervorzuziehen; sie wird ihn lehren, die Vergangenheit richtig zu würdigen, die Gegenwart streng zu beurtheilen, die Zukunft scharfsichtig zu ahnen; sie wird ihm

endlich eine erwünschte Gelegenheit geben, ein mehrfach anwendbares Urtheil mit Kraft und Stärke zum Besten der niedergedrückt-en Menschheit allgemein auszusprechen, wenn es gefahrvoll ist, anders der Wahrheit zu huldigen, — und verrätherisch an der Menschheit, ganz zu schweigen. So vielseitig bildend ist das Studium der Geschichte für Geist und Herz, für Wahrheitsliebe und Humanität. — Für den Unterricht in der allgemeinen Weltgeschichte nebst Geographie nach Bredow und Fabri, waren 3 wöchentliche Lehrstunden angewiesen, eben so viele für jenen in der Naturgeschichte und Naturlehre nach Michl und Funke, in welchen Fächern die Unterrichtsmethode durchgehends die erotematische war.

Die französische Sprache, deren Wichtigkeit und Unentbehrlichkeit bey den jetzigen politischen Verhältnissen, und dem literarischen, merkantilischen und gesellschaftlichen Verkehre beyder Nationen allgemein anerkannt ist, behauptete auch einen vor-

züglichen Platz unter den übrigen Unterrichtsgegenständen, und wurde in jeder der 3 oberen Klassen in 3 wöchentlichen Stunden nach Mozin gelehrt.

§. 11.

Der Gesamtunterricht in den bisher erwähnten Lehrfächern für die 6 Gymnasialklassen war unter 6 ordentliche Professoren vertheilt, von denen ein jeder Professor und Inspektor einer besonderen Klasse war, wenn er gleichwohl auch in den übrigen Klassen zu dociren hatte. Für die 2 unteren Klassen lehrten ausschliessend die HH. Professoren Nepf und Winkler, jener für die 2te, dieser für die 1te; für die 4 höheren die HH. Refsch, Gengler, Döring, Wunder, wovon die beyden letzteren bereits einem Rufe an das Gymnasium nach München gefolgt sind. Ausserdem waren die HH. Le Cointe, und Lehner, jener für die französische Sprache, dieser, (unlängst zu einer Pfarre befördert) für den Religionsunterricht aufgestellt.

§. 12.

Doch mit den bisher angegebenen Unterrichtszweigen auf den eigentlichen Gymnasiumsschulen war der Umfang der für das Universitätsstudium vorbereitenden Studien noch nicht vollständig bezeichnet, die nothwendige Vorschule darauf noch nicht geschlossen. Diese war noch einer besonderen höheren Klasse, der sogenannten philosophischen Vorbereitungsklasse vorbehalten, aus welcher der Uebertritt entweder zum Lyceum (im katholischen Deutschland ein philosophisches, und meistens zugleich auch ein theologisches Lehrinstitut) oder zur Universität selbst geschah, zwischen welchen beyden und dem Gymnasium diese Klasse als eine für die höhere Wissenschaft, und selbstthätige Anwendung schon erworbener Kenntnisse, bildende Anstalt in der Mitte stand. Der nächste Zweck derselben, so wie die Auswahl und Behandlung des Lehrstoffes gieng unmittelbar dahin, das akademische Studium vollständig einzuleiten, den Geist im Gebiete der Spekulation freyer zu

üben, und das Eine, was den Universitätszögling auszeichnen, und den Grund für seine folgende würdige Selbstbehauptung in jedem Verhältnisse legen muß, mächtiger im jungen Gemüthe hervorzuheben, nämlich jene Selbstständigkeit, und wissenschaftliche Ausbildung des Geistes, welche von entwickelter Kraft und Einsicht zeugt, und vorzüglich, wo nicht einzig, den Menschenadel, und die Weihe für den künftigen Staatsdienst gründlich bedingt. Daher konnte auch nach einer ausdrücklichen Regierungs-Verordnung kein Gymnasist, der nicht vorher diesen isagogischen Unterricht, diese höhere Schulweihe empfangen hatte, zur Akademie, der eigentlichen Pflanzschule geistiger Selbstständigkeit, übertreten. Man hielt es für eine unerläsliche Bedingung, daß die künftigen Universitätszöglinge früher schon den Geist der Wissenschaftlichkeit ehren, und das Ziel ihrer selbstständigen Kultur für Wissenschaft und Leben, für Menschheit und Beruf auf eine dem Gange wissenschaftlicher Fortschritte angemessene Weise fixiren sollten. Die Lehr-

fächer wurden daher auch in dieser Klasse mit gehöriger Steigerung des Vortrages und einer freyen Ansicht behandelt, und zu diesem Zwecke vorzugsweise das philosophische Studium auserlesener griechischer und römischer Klasiker nebst Stylübungen, dann jenes der Mathematik, Logik, Anthropologie, Encyklopädie, und Methode des akademischen Studiums etc. dieses Jahr hindurch unter der Leitung von vier Lyceumsprofessoren betrieben, welchen nebst den Lehrstunden am Lyceum zugleich der Philosophische Vortrag in der erwähnten Vorbereitungsklasse übertragen war. Möchten diese verdienten Gelehrten, die HH. Professoren Georg Nüfsslein, Franz Nüfsslein, M. Köberlein, A. X. Deuber, so wie sämmtliche §. 11. genannte würdige HH. Professoren des Gymnasiums und übrige Lehrer, hier zugleich den öffentlichen Dank für die anerkannte Bemühung annehmen, womit sie alle im schönen Bunde an dem Einen grossen Werke des öffentlichen Erziehungsunterrichtes mit so reichem Erfolge arbeiteten! Ihren er-

proben Kenntnissen und pädagogischen Einsichten sowohl, als ihrem unverdroffenen Berufseifer verdankt seit mehreren Jahren unsere Lehranstalt ihre emporstrebende wissenschaftliche Tendenz, die Aufnahme der alten klassischen Literatur, die gute Ordnung und Disciplin, so wie überhaupt die sorgfältige Pflege der Wissenschaft nicht minder, als der Humanität und Sittenreinheit ihrer Zöglinge. Das mannigfaltige Gute und Edle, das sie unter uns begründeten, wird gewiß auch für die Zukunft durch seine eigenthümliche Kraft wohlthätig fortwirken, und des Guten immer noch mehr herbeyführen; es wird ihnen die Achtung der Regierung, die Liebe ihrer Schüler, das dankbare Andenken unserer Vaterstadt für alle Zeiten sichern, und ihre Namen in den Annalen unserer Anstalt mit unauslöschlichen Zügen der Nachwelt überliefern.

§. 15.

Mit vollem Rechte werden auch Kunstübungen als ein wesentlicher Theil der

freyen Bildung von dem modernen Unterrichtssysteme zurückgefordert, und die Anschauung der Aussenwelt als Uebung des ästhetischen Sinnes behandelt. Während früher das Auge des Geistes am Geistigen geübt und erstärkt wird, kann auch die Uebung des Anschauens und Urtheilens an materiellen Gegenständen zugleich damit verbunden, und so die höhere geistige Beschäftigung selbst an Natur - und Kunstideen fortgesetzt werden. Nebst dem Unterrichte in der Kalligraphie, welche sich nur auf die 3 untersten Klassen erstreckte, wurde daher auch zwey Nachmittage in der Woche Unterricht in der Zeichnungskunst, und zwar in den Figuren - Landschafts - Perspektiv - und architektonischen Zeichnungen ertheilt, welchen eigene Lehrer nach der bekannt gemachten höheren Instruktion *) in den 4 oberen Klassen abwechselnd beforderten, auch einzelne Lyceumskandidaten aus

*) Instruktion für Zeichnungs - Lehrer. 4. München 1806. in dem Schulbücher - Verlage.

rühmlichem Privatfleisse fortwährend noch befuchten. Sehr viele unserer Schüler zeigten eben so viele Anlage als Vorliebe für diese vortreffliche, der stillen Selbstbeschäftigung so sehr zusagende Kunst, daß sie damit ihre freyen Stunden auf das angenehmste ausfüllten, und es darin zu einem Grade der Vervollkommnung brachten, bey welchem nicht nur Auge und Hand, sondern auch der Sinn für schöne und geistige Formen sich als wohl geübt und gebildet aussprach. Bey der jedesmal am Ende des Schuljahres angeordneten öffentlichen Ausstellung ihrer Zeichnungen in einem Saale, krönte auch diese Früchte des verfeinerten Geschmacks und Kunstsinnes das beyfallige belohnende Urtheil gebildeter Kenner und Verehrer der Kunst. Die öffentlichen, mit ihrem Fache ganz besonders vertrauten Lehrer waren für die Kalligraphie Hr. Lachmüller, für die Zeichnungskunst Hr. Priem aus München, und Hr. Geibel aus Wetzlar.

Ein anderer der an unserem Gymnasium gleich wohlthätig gepflegten Kunstzweige

war die, Sitten und Charakter erweichende, das junge Herz für die edelsten Eindrücke und Gefühle öffnende, und durch ihren hohen Zauber belebende Bildnerin des Geschmacks und der Einbildungskraft, die Tonkunst. Da Musikübungen zugleich den angenehmsten Ruhepunkt für den durch wissenschaftliches ernstes Studium ermüdeten Geist, so wie die reinste Erholung in den öfters mit unnützen Zerstreuungen dahin gebrachten Nebenstunden gewähren, so arbeitete man mit besonderer Sorgfalt und Mühe dahin, auch diese mit dem Berufe des Literaten so wohl vereinbaren Uebungen unter unseren Studierenden immer mehr in Aufnahme zu bringen. Was diesem, gewiss von jedem Erzieher gebilligten, Bestreben kräftig entsprach, war, daß in diesem Jahre durch die weiseste Fürsorge der Regierung neben dem Unterrichte in der Instrumentalmusik sich noch eine eigene Gesangschule erhob, für deren Daseyn und Erhaltung sich die Freunde des schönen edlen Gefanges aufs lebhafteste interessiren. Auch in der Tonkunst legten unf-

ere Zöglinge vor einem zahlreichen Publikum wohlausgeführte Proben ihrer erworbenen Fertigkeit in Concerten ab, die sie in Verbindung mit Deklamirübungen und abwechselndem Chorgefange unter der Leitung der drey HH. Lehrer, Meister ihrer Kunst, mit Beyfalle vortrugen. Diese waren für die Instrumentalmusik die HH. Concertmeister Ditmayer und Baykoffer; und für die Gesangschule insbesondere Hr. Wühr aus Baiern. Der Unterricht in der Vokal- und Instrumental - Musik war übrigens jedem Schüler, der Talent und Geschick dafür zeigte, ohne Unterschied zugänglich, und ward, so wie der gesammte Unterricht an hiesiger Lehranstalt, unentgeltlich, zum Theil auch für die Kandidaten des hiesigen Schullehrer - Seminars gemeinschaftlich, ertheilt,

§. 14.

So wie man überhaupt diejenige Methode des Unterrichts mit Recht als die beste befolgte, welche den Schüler immer in voller

Selbstthätigkeit erhält, und ihn weder durch zu grofse Schwierigkeiten ängftet oder ermüdet, noch durch zu grofse Leichtigkeit schläfrig und träge macht; so dachte man auch besonders darauf, den Privatfleifs der Schüler durch paffende Aufmunterungs- und Nacheiferungsmittel stets anzuregen und zu beleben. Dergleichen zweckdienliche Beförderungsmittel deselben waren:

1) Die sogenannten Compositionen oder Probeaufgaben, besonders aus der Philologie, (certamina) welche die Schüler unter den Augen des Lehrers im Schulzimmer schriftlich zu bearbeiten hatten, und die nach Gutbefinden öfters im Monate, besonders in den niederen Klassen, wiederholt wurden. Indem man ihnen ihre Arbeiten mit Bemerkung und Verbesserung des Fehlerhaften wieder zurückgab, wurden gewöhnlich auch nach befundenem Resultate die Plätze der Schüler eingetheilt.

2) Die vierteljährigen Klaffifikationen, welche nach den bis dahin angestellten Prüfungen, und beobachteten Fortschritten,

gefördert aus den gelehrten Sprachen, so wie aus allen übrigen Lehrfächern hergestellt, und in der Schule öffentlich bekannt gemacht wurden.

3) Die Hauptprüfungen am Ende des Schuljahres, welche sämmtliche Professoren aus allen von ihnen vorgetragenen Gegenständen abwechselnd, so dafs immer 2 oder 3 derselben anwesend waren, einige Tage hindurch in jeder Klasse vornahmen, bey welchen auch zur Ermunterung der Schüler sehr oft die beyden HH. Ober-Schul-Kommissaire Grafer und Paulus, mehrere Aeltern der Studierenden, und in der Regel der Rektor als Beysitzer, gegenwärtig waren, auch gewöhnlich die Schüler einer anderen Klasse als Zuhörer erscheinen durften.

4) Die öffentliche feyerliche Vertheilung der Preisbücher und Diplome, und das bey dieser Gelegenheit durch den Druck bekannt gemachte Finalverzeichnifs, welches sowohl die Namen der Preisträger, als aller übrigen Studierenden nach der durch ihren jährlichen Fortgang

bestimmten Rangordnung zur allgemeinen Kenntniß des Publikums brachte. Dieses öffentliche Zeugniß über das Vor- oder Zurückschreiten einzelner, vor den Aeltern, Verwandten und Freunden, vor dem gesammten Vaterlande ausgesprochen, kann für Jünglinge von Ehrgefühle nicht anders, als der wohlthätigste Antrieb und der kräftigste Sporn zum Fleiße und unablässigen Emporstreben seyn, so wie überhaupt auch diese Publicität für das Ansehen und den Ruf der ganzen Lehranstalt höchst interessant ist. Zur Erhöhung der Feyer der Preisevertheilung an den vaterländischen Lehranstalten wurden in einer K. Verordnung vom 1. July 1808. verschiedene neue Vorschriften ertheilt, welche nach dem dabey beabsichtigten edlen Zweck erwogen und öffentlich bekannt gemacht zu werden verdienen. „Um nämlich den Preisen, heißt es unter andern darin, welche durch zu freygebigte Austheilung einen Theil ihres Werthes als Belohnungs- und Aufmunterungsmittel verlieren würden, eine höhere Geltung selbst in den Augen der

Schüler zu verschaffen, ist die Anzahl derselben nach dem Verhältnisse der Schülerzahl in der Art zu beschränken, daß jedesmal der 8te Schüler, und zwar aus allen Sprach- und Sachgegenständen zusammen, nur einen allgemeinen Fortgangspreis erhält. Diejenigen Schüler jedoch, welche nach der vorigen Observanz zwey oder mehrere Preise erhalten haben würden, so wie jene, welche auch nur in einem oder dem andern Lehrfache sich besonders ausgezeichnet haben, sollen in den niederen Klassen nicht nur ein Preisbuch von größerem Werthe erhalten, sondern auch ihrer besonderen Auszeichnung wegen sowohl öffentlich bey der Preisvertheilung als durch eine besondere Anmerkung in dem gedruckten Verzeichnisse belobt werden. Da ferner die Theilnahme des edelsten und gebildetesten Theils der Nation die Feyerlichkeit jenes jährlichen National-Jugendfestes am meisten zu verherrlichen, und den Trieb des jugendlichen Talent es sich auszuzeichnen, mehr als alles andere zu beleben im Stande ist, so sollen in

Städten die höheren Stände, die Landesstellen, und das Publikum jedes Ortes überhaupt zu diesem feyerlichen Schulakte alljährlich eingeladen werden etc.“ — Die zum Ankaufe der Preisbücher und übrigen erforderlichen Aufwande durch königliche Freygebigkeit bewilligte Summe betrug zeither 500 fl.

§. 15.

Dieser kurze Umriss der Lehrgegenstände, ihrer Vertheilung und Unterordnung, der Unterrichtsmethode, und der von den Zöglingen gemachten Fortschritte mag, was auch der Zweck dieses Vortrag seyn soll, hinreichend seyn, das öffentliche Urtheil über den wissenschaftlichen Zustand des hiesigen Gymnasiums in dem verflossenen Schuljahre zu leiten. Es wird daraus einleuchten, daß wir keinem der bekannt gewordenen Erziehungssysteme, keiner Methode weder durch unbedingtes Auffassen des Nothwendigen und Geistigen, noch durch Anhänglichkeit an das Aeussere und Materielle einseitig huldigten, daß wir vielmehr zwischen diesen beyden

Extremen stets die goldene Mittelstraße zu halten, und alles das zu leisten uns bestreben, was in unserer Zeit und innerhalb unseres Wirkungskreises nach den bis itzt bekannten Erfahrungen pädagogisch erreichbar war. Bildung der Vernunft als des Grundmerkmals der Menschheit war der erste und vorzüglichste Zweck unseres Strebens, Ausbildung der übrigen mannigfaltigen Anlagen und Kräfte, unter steter Annäherung an das Ideal der Menschheit, der zweyte und untergeordnete. Durch glückliche Vereinigung beyder suchten wir das höchste Ideal, die harmonische vollendete Bildung des Menschen, möglichst erreichbar für unsere Zöglinge zu machen. Ward auch die Forderung der geistigen Entwicklung und Bildung als die wichtigere und unbedingte vorangestellt, so ward doch dadurch die Rücksicht auf die entgegengesetzte Forderung gewisser Kenntnisse aus dem Gebiete der Körperwelt gar nicht ausgeschlossen. Man betrachtete es vielmehr mit Recht als einen wesentlichen Theil der allgemeinen Bildung, daß der Mensch von dem

unermesslichen Reiche des Wissenswürdigen sich eine ausgebreitete und bestimmte Kenntniss erwerbe; insofern er auch in der Außenwelt die Vernunft und Gott erkennen, nicht gedankenlos wie das Thier die Erde anstarren, und den Himmel gar nicht sehen, sondern die Wunder Gottes auch in seiner Welt erblicken, und verehren lernen soll.

§. 16.

Aber nicht blos intellektuelle und ästhetische, sondern fortwährend auch sittliche Bildung der Zöglinge, innere wahre Achtung für Tugend, sittliches und religiöses Gefühl, diese schöne Blüthe der jugendlichen Ehrfurcht gegen Gott, mit Wärme und Kraft zu befördern, lag zugleich in dem Plane und den angelegentlichsten Bemühungen unseres öffentlichen Erziehungsinstituts. Ein guter wohlthätiger Geist, ein festes harmonisches Zusammenwirken vereinigte und leitete auch in Hinsicht dieser zweyten Hauptaufgabe der Erziehung sämmtliche HH. Professoren und Lehrer; alle waren sie von der Wahrheit

lebhaft überzeugt, daß alles Lehren und Ermahnen nichts fruchte, wenn nicht den Ausbrüchen jugendlicher Heftigkeit durch kluge Vorichtsmafsregeln vorgebeugt, und durch weise Aufsicht, ohne fklavifche Zucht, über die Sittenreinheit der Schüler gewacht werde; alle waren fie daher auch von der wichtigen Pflicht tief durchdrungen, an Einigung des Unterrichts und der fittlichen Bildung aus den reinften Principien zu arbeiten, das Gute und Heilige durch Lehre und Beyspiel bey jeder Gelegenheit zu fördern. Diefе Gefühle für fittliche Bedürfniße der Studierenden, für Angewöhnung zur Ordnung, Pflicht und Sittlichkeit find auch gerade itzt um fo reger geworden, je mehr die Weichlichkeit und feinere Sinnlichkeit des Zeitalters, der Maßstab der bloßen äußeren Konvenienz, der Charakter des Oberflächlichen mit dem ächten Pflichtgefühle, mit der reinen Liebe zum Guten, mit der Achtung für das Wahre und Gottähnliche im Widerstreite ftehet; je mehr öffentliche Schulen auch wiffenschaftlich finken müßen, fobald fie moralifch zu gewinnen aufhören.

Die Schuldisciplin, nicht mehr gehäufig durch bloße körperliche Züchtigung, sondern bessernd durch väterliche Warnungen, und besonders durch Aufregung des jugendlichen Ehr- und Pflichtgefühls, wurde daher durch zweckmäßige Korrekturen nach Umständen geschärft, und so das entstehende Uebel durch Wachsamkeit des Schulinspektors, so viel möglich schon in seinem Keime erstickt, wirkliche Uebertretungen der Gesetze, oder schwere Vergehungen der Schüler hingegen vor einer Versammlung der Professoren und des Rektors untersucht und bestraft. Bey diesen Disciplinar-Verfügungen schwebte uns jedoch stets das Bild jenes guten menschenfreundlichen Erziehers vor, der nur im Gefühle seiner Würde, seiner Pflicht, seiner Thätigkeit, und seines Enthusiasmus für das Wohl seiner Zöglinge handelt, der das jugendliche Feuer, den vorschnellen Leichtsinne und die rasch handelnde Unbedachtsamkeit des Jünglings durch weise Leitung zu mäßigen, bey nothwendigen Ermahnungen und Korrekturen aber durch die

herzerobernde Kunst der Freundlichkeit, Milde und Sanftmuth sich fortwährend die Hochachtung und das Zutrauen seiner Schüler zu erhalten versteht. Ohne diese durch schlaffe Nachsicht zu verweichlichen, oder durch einen knechtischen Sinn zu erhärten, sucht er mit liebendem Gemüthe die edleren Triebfedern der jugendlichen Herzen anzuregen, und besonders auf den Ehrtrieb, jedoch mit Vorsicht und Bescheidenheit zu wirken. Die Ehrliebe ist ein heiliges Feuer, das sanft lodernd das Herz des Jünglings zu schönen Thaten erwärmt; aber wenn sie in Ehrgeitz ausartet, zerstörend auflodert, gefährlich für die Moralität und Glückseligkeit des Zöglings. *)

Unter den hierher gehörigen Verordnungen der k. Regierung, welche auch in diesem Jahre ihre väterliche Wachsamkeit für das sittliche Wohl der Studierenden, und für Befestigung ihres moralischen Sinnes

*) Vgl. Niemayer in seinen Grundsätzen.

1. Thl. §. 107. u. 124.

durch ächte Grundsätze beurkundete, will ich mich nur auf jene allerhöchste Kabinets-Verfügung berufen, wodurch das Befuchen von Wein- Bier- und Caffehäusern, welches zu frühe eine der Ordnung, und dem Fleiße, ja selbst öfters den guten Sitten verderbliche Gewohnheit erzeuge, allen Studierenden an Gymnasien und Lyceen im Königreiche strenge untersagt wird. Wer erkennt nicht in dieser eben so weisen, als wohlthätigen Verordnung, womit früher schon die kais. französ. Regierung hinsichtlich der Erziehungsanstalten in den Rhein-departementen vorangegangen ist, gleichsam einen schützenden Genius, der das unerfahrene junge Herz vor den Gefahren, womit das akademische Leben umgeben ist, vor dem vergiftenden Hauche der Unordnung, der ausschweifenden Zerstreuungssucht, und des verderblichen Müßigganges sorgfältig bewahren möchte? — Um zur Erreichung dieser so heilsamen und erhabenen Absichten desto gewisser auch durch häusliche Aufsicht mitzuwirken, wurde die im Jahre 1804. von

der damaligen churfürstl. Landesdirektion dahier mit gleich theilnehmender weifester Fürsorge entworfene Verordnung „über die häusliche Aufsicht der Aeltern, Kost- und Quartierleute in Ansehung der Studierenden“ in diesem Jahre erneuert, und durch das hiesige Intelligenzblatt den Einwohnern der Stadt in frisches Andenken zurückgerufen. Leer und fruchtlos wird auch wohl jede Vorschrift, jede gute Lehre bleiben, wenn sie nicht in dem häuslichen Beyspiele derjenigen, in deren Kreise sich der Studierende auſſer den Schulstunden aufhält, Nahrung, und in der strengen Aufsicht derselben, Haltung und Nachdruck gewinnt. Gleich leeren Tönen werden alle Ermunterungen zum Fleiſſe und zur Thätigkeit verhallen, wenn häusliche Verhältnisse Gemächlichkeit, Zerstreuung und Unordnung begünstigen; und selbst bey aller wissenschaftlichen Auszeichnung werden Ordnungsliebe, Gefälligkeit, äusserer Anstand, diese so schönen Züge eines durch Wissenschaften gebildeten Geistes, in dem Charak-

ter studierender Jünglinge immer noch fehlen, wenn diese nicht auch in ihren gewöhnlichen Umgebungen, in ihren häuslichen Zirkeln den Abdruck jener schönen Tugenden erblicken. Nur durch gleich thätig vereinigte Aufsicht der Schul- und Familien-Obern kann das von beyden Theilen beabsichtigte Gute aufs sicherste erreicht werden.

§. 17.

Dieser Nachricht wünsche ich noch zum Schlusse eine kurze Anzeige von den Attributen und Lehrmitteln unserer Studienanstalt, so wie einige statistische Notizen beyzufügen:

Zu den Attributen gehört 1) eine ansehnliche Sammlung von Holzschnitten und Kupferstichen, welche nach 4 Schulen eingetheilt, in verschiedenen Bänden und wohl geordneten Porte-feuilles in dem Zeichnungs- und aufbewahrt ist, und die nöthigsten Muster- und Vorlagsblätter für die Zeichnungsschüler enthält. Außer den unter der Aufsicht des Hrn. Direktor Mannlich

zu München gearbeiteten Kupferstichen wurde sie in dem verflossenen Jahre mit einer bedeutenden Lieferung von Steinabdrücken aus der lithographischen Kunstanstalt zu München bereichert, und darf bey den vielfältigen großmüthigen Aufopferungen, welche die königl. Regierung für die Aufnahme des Kunststudiums macht, auch für die Zukunft noch größeren Zuwachs an jenen lithographischen sowohl, als überhaupt an neueren guten Kunstwerken hoffen. Die Kunst in Stein zu graben, oder auf Stein zu zeichnen, und was auf diesem Stoffe durch die Radirnadel oder die Dinte gearbeitet ist, durch den Druck ins Unendliche zu vervielfältigen, hat in jener aufblühenden vaterländischen Anstalt zu München solche rasche, der öffentlichen Aufmerksamkeit und Unterstützung würdige Fortschritte gemacht, daß die bisher gelieferten Abdrücke von Figuren, in- und ausländischen merkwürdigen Gegenden, Prachtblumen, Verzierungen etc. durch ihre einfache schöne Form und gefällige Handzeichnungs-Ma-

nier allgemein interessiren, auch um die billigsten Preise käuflich erlassen werden. *)

2) Eine eigene, seit einigen Jahren durch Verwendung gewisser etatsmäßigen Summen begründete Gymnasial-Bibliothek, welche den wohlthätigen Zweck hat, theils arme würdige Studierende mit den nothwendigen Schulbüchern zu unterstützen, theils den Studierenden überhaupt Gelegenheit zu einer nützlichen belehrenden Lektüre zu geben, theils auch die wichtigeren Schul- und Erziehungsschriften, seltene Ausgaben von Klassikern etc. zur Einsicht und zum Gebrauche für die Professoren selbst beyzuschaffen. Um für ihre baldige Erweiterung zu sorgen, ist auch der Ueberschufs der zur Anschaffung von Preisbüchern jährlich angewiesenen Summe zur Ergänzung der Bibliothek bestimmt worden; so wie sie auch in der neuesten

*) Vgl. Weichselbaumer's Programm über die Fortschritte der männlichen Feyertags-Schule zu München. S. 24 — 27. 4. München 1807.

Amtsinstruktion für die Studienrektorate *) als ein der Lehranstalt zugehöriges Attribut einer besonderen Aufmerksamkeit gewürdigt, und der Oberaufsicht des Rektorates anempfohlen wird. Dafs dabey die hiesige, durch die Herzogl. Zweybrückische, und die verschiedenen Klosterbibliotheken sehr bereicherte öffentliche Bibliothek vom wesentlichen Gewinne für unsere Lehranstalt sey, darf ich auch noch mit Vergnügen bemerken.

3) Eine bedeutende Sammlung von Musikalien, und musikalischen Instrumenten, welche grösstentheils von der aufgelösten fürstl. Hofkapelle an die Studienanstalt auf höchste Verfügung abgegeben, zeither durch gewisse Beyträge aus dem Schulfonde, und im vorigen Jahre auch durch ein gnädigstes Geschenk Sr. Durchlaucht des Herzogs Willhelm von Baiern ansehnlich vermehrt wurde.

4) Eine besondere Mineralien-Sammlung für den ersten Unterricht und Schul-

*) S. Regierungsblatt 1808. St. 62. S. 2488.

gebrauch, zu dessen Ergänzung dafür geforgt ist, daß die abgehenden oder seltenen Exemplarien aus dem hiesigen eben so wohl geordneten als ansehnlichen Naturalien-Kabinete zur Anschauung in die Schulen abgegeben, auch die Studierenden unter Begleitung des Lehrers im Kabinete selbst bisweilen unterrichtet werden, wobey sie zugleich Gelegenheit haben, von dem Herrn Kustos Dyonis Linder selbst viel Instruktives zu hören. Eine ausführliche Beschreibung dieser sehenswerthen naturhistorischen Sammlung enthalten zwey Zeitschriften vom Jahre 1807, *) binnen welcher Zeit sie aber neuen ansehnlichen Zuwachs erhalten hat.

§. 18.

Als Beyträge zur Schulstatistik mögen folgende kurze Notizen dienen: Die eigentlichen Professoren am Gymnasium, da

*) Allg. Kameral-Korrespondent für Deutschland. 1807. Nro 100. u. 101. — Georgia. 1807. Nro 90 — 102.

die philosoph. Vorbereitungsklasse ihren Unterricht von den Lyceumsprofessoren erhielt, waren bisher 6, nebstdem 1 Religionslehrer, 1 Lehrer der franzöf. Sprache, und 6 Kunstlehrer. — Die Schülerzahl im Jahre 1808. belief sich auf 222, worunter sich befanden 9 Ausländer, 106 aus den höheren Ständen, 111 aus dem mittleren oder bürgerl., und 5 aus dem Bauernstande. Von eigenem Vermögen studierten 184; von Beyträgen fremder Wohlthätigkeit 38. Zu anderen Lehranstalten traten aus 10; zu verschiedenen Ständen oder Berufsarten 16; für das laufende Studienjahr verblieben also 196. Bey vergleichender Uebersicht ergiebt sich, 1) dafs die Zahl der Studierenden im Jahre 1808 sich gegen jene vom Jahre 1807 um 19 vermehrt hat, wovon der Grund theils darin zu suchen ist, dafs die Kinder seit einiger Zeit überhaupt, jene vom platten Lande aber vorzüglich aus Mangel der vormaligen lateinischen Schulen, früher in die untersten Gymnasialklassen eintreten; theils dafs die Söhne mehrerer hierher versetzten kö-

nigl. Beamten in diesem Jahre zur Lehranstalt aufgenommen wurden. — 2) Dafs die Zahl der Studierenden aus dem mittleren oder bürgerlichen Stande ins besondere jene vom J. 1807. um 18 übersteigt; indem aus dem Bauernstande wegen der eingreifenden Veränderung der Staats- und Kirchenverfassung, wegen Mangel an Gelegenheit und Unterstützung, wegen den Ansprüchen des Krieges etc. im letzten Jahre sehr wenige Studienzöglinge hervorgiengen; jene aus dem gebildeten Bürgerstande, vorzüglich der hiesigen Kreishauptstadt aber, auch aus dem Grunde zahlreicher waren, weil bey diesem Stande die löbliche Sitte beynahe zunimmt, auch diejenigen ihrer Söhne, die sich nicht dem gelehrten Studium, sondern nur einem Kunst- oder Gewerbsfache widmen wollen, unter andern zur Erlernung der lateinischen Sprache einige Jahre hindurch in die Gymnasialschulen zu schicken; im verfloffenen Jahre aber auch einige fremde Familien sich in hiesiger Kreishauptstadt niederliessen.

§. 19.

Möchte diese an der Quelle selbst geschöpfte, und ohne alle affektirte Ruhmredigkeit niedergeschriebene Nachricht von der Art seyn, daß sie über die bisherige Einrichtung, und über den gegenwärtigen literarischen Zustand unseres Gymnasiums ein erwünschtes Licht verbreitete; daß sie auch schon aus dem Rückblicke auf das vergangene jene bessere Zukunft hoffen liefse, wozu die so eben eintretende neue Epoche des gelehrten Erziehungswesens führen soll! Möge heilbringend für das jetzige und kommende Geschlecht, diese unsere Lehranstalt in ihrer neuen Form herrlich gedeihen, und geehrt vom öffentlichen Zutrauen, gesegnet von königl. Milde sich kräftig emporheben!

Bey der strengeren Einheit im Organismus derselben, bey der reger gewordenen Begierde nach höherem Lichte, die alles, was das Leben der Wissenschaft hemmet, sorgsam entfernt, und nur ihre Blüthe zu befördern strebet, ist auch die frohe Hoff-

nung eröffnet, daß des Guten immer mehr werden, daß der Keim der beabsichtigten höheren Vervollkommnung, der an sich selbst im Guten liegt, durch treue Wartung sich unfehlbar entfalten, und gereifte bleibende Früchte bringen werde. Heil unserer Studienanstalt, Heil unserem Vaterlande, wenn sich einst diese neue Epoche an dem Character und der Bildung unserer Zöglinge durch verjüngte Geistesthätigkeit, durch reges Fortschreiten zu den höheren Stufen der geistigen Veredlung sichtbar macht; wenn sie eine Bildung zu ächter Energie des Geistes und des Herzens, zu entschiedener sittlicher Kraft des Charakters, verbunden mit Lebendigkeit und Innigkeit des Wissens begründet, die nicht mit ihrem Zeitalter vorübergehend, sondern dauernd werde, und in ewig wachsenden Kreisen sich fortpflanze vom Geschlechte auf Geschlecht! Auf solchen Grundlagen, auf solchen Einrichtungen beruhet einzig das gemeinsame Wohl unseres Vaterlandes.

Wagner, Johann Jakob,

Nachricht von dem königl. baierischen Gymnasium zu Bamberg beym Eintritte
des Schul-Jahres 1809

Bamberg 1809

Bamberg, Staatsbibliothek -- HV.H.Bbg.462#1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11693205-7